finden sich neben slawischen Ortsnamen auch slawische Flurnamen wie *Lütsche* (S. 211), die auf entsprechende Siedler hinweisen. Aus den folgenden Jahrhunderten finden sich weitere Namentypen auch im Untersuchungsgebiet. So waren die Bildungen mit *-dorf* vom 8. bis ins 10. Jahrhundert hinein produktiv, die Namenmode stammt aus Franken. Beispiele sind *Sülzdorf* oder *Obendorf*. Weitere Ortsnamen enthalten die Grundwörter *-feld* (z. B. *Westenfeld*) oder später *-hausen* (z. B. *Schwabhausen* †); genitivische Namen fehlen im Untersuchungsgebiet. *Feld*-Namen sind typisch für die Zeit um 800, sie wurden sowohl mit Appellativen und Adjektiven als auch mit Personennamen im Bestimmungswort gebildet. Die *Hausen*-Namen im Untersuchungsgebiet entstammen hingegen meist dem 9. Jahrhundert und lassen sich oft mit urkundlich belegten Grundherren in Verbindung bringen.

Die vorgelegte Kompilation lässt nicht viel Raum für kritische Anmerkungen, da der Verfasser selbst erklärt, dass noch Forschungsbedarf besteht und seine Ausführungen durch neuere Forschungen ergänzt oder korrigiert werden können. Achim Fuchs fordert wiederholt zum „Mitmachen" auf und weist darauf hin, dass seine Arbeit sicherlich nicht vollständig ist und seine Analysen nicht richtig sein müssen. Er bittet deshalb darum, über Fehler, Unterlassungen oder neue Fakten informiert zu werden (S. 10). Wünschenswert wäre ein Namen- und Sachregister am Ende des Bands gewesen. Ebenso wäre es übersichtlicher gewesen, wenn die Konvention des Kursivschreibens von sprachlichem Material Eingang in die Arbeit gefunden hätte – so wären die Namen besser lesbar gewesen. Eventuell gab es hier anders lautende verlagsseitige Vorschriften. Beim Literatur- und Quellenverzeichnis hätte eine Trennung nach Quellen, Literatur, Gewährspersonen für die mundartliche Lautung und Interneteinträgen wie Wikipedia für mehr Übersichtlichkeit und ein leichteres Auffinden des Materials gesorgt.

Der vorliegende Band ist gründlich recherchiert, die Deutungen der Namen sind sorgfältig abgewogen und beruhen auf einem tiefgreifenden sprachhistorischen Verständnis des Autors, der zudem die historischen Hintergründe anschaulich darstellt. Achim Fuchs erweist sich wieder einmal als profunder Kenner des Untersuchungsgebiets, seiner Geschichte und der sprachwissenschaftlichen Materie. Ein empfehlenswertes Buch weit über das Untersuchungsgebiet hinaus und eine Mahnung daran, dass wir dringend ein historisches Ortsnamenbuch für Thüringen brauchen – denn in anderen Regionen Thüringens gibt es häufig keine Menschen, die noch das notwendige Wissen und die Zeit mitbringen, um für ihren Raum ein Ortsnamenbuch zu verfassen.

Barbara Aehnlich, Jena

**Michael Köhler: Pfingstrasen und Angergericht. Galgen-, Gerichts- und Gemeinschaftsplätze in Thüringer Forsten und Fluren. Golmsdorf bei Jena:**

**Jenzig-Verlag Gabriele Köhler 2021. 247 S., Abb. ISBN: 978-3-941791-18-3. Preis: 19,80 EUR.**

Unter dem etwas ausufernden Titel „Pfingstrasen und Angergericht. Galgen-, Gerichts- und Gemeinschaftsplätze in Thüringer Forsten und Fluren" ist 2021 im Jenzig Verlag Gabriele Köhler ein Nachschlagewerk erschienen, für das Michael Köhler als Autor zeichnet. Wer das Burgenbuch des gleichen Autors aus dem Jahr 2001 kennt, wird mit großen Erwartungen zugreifen: Geballte, wissenschaftlich fundierte, gut lesbar aufgearbeitete Informationen zum Thema, verbunden mit einem weitgehend vollständigen Katalog noch vorhandener, sinnlich erlebbarer Zeugen des behandelten Gegenstandes. Die neue Publikation löst diese Erwartungen vollständig ein. Es geht, kurz gesagt, um all das, was mit der Thematik „Gerichtswesen" zu tun hat, wobei die Zeitspanne von ur- und frühgeschichtlicher Zeit bis Anfang des 19. Jahrhunderts – dem Ende der frühen Neuzeit – reicht. In gut einem Viertel der rund 250 Seiten umfassenden Publikation führt der Autor in das Thema ein. Dasselbe ist ungeheuer komplex, viele Fragen sind noch in der wissenschaftlichen Diskussion, vieles bleibt – aufgrund des Mangels von Quellen – im Bereich von Vermutungen. Manches wird sich auch nicht mehr befriedigend aufklären lassen und einige, scheinbar eindeutig feststehende Aussagen der älteren Literatur werden zu verwerfen bzw. zumindest zu korrigieren sein. Dem Autor gelingt das schwierige Unterfangen, dem Leser hierüber einen knappen, gut lesbaren Einstieg zu vermitteln.

Knapp drei Viertel des Publikationsumfanges nimmt ein alphabetisch geordneter Katalog jener Örtlichkeiten ein, an welchen Feste gefeiert, Versammlungen abgehalten und Gericht gehalten wurde, was vielfach als einheitlicher Vorgang zu sehen ist. Seit dem Mittelalter waren dies im Wesentlichen gemeindliche, in erster Linie dorfgemeindliche Veranstaltungen. Dabei nimmt der Begriff des vorindustriellen Gemeinschaftslebens mit Recht eine zentrale Stellung ein. Die gleichfalls verzeichneten Hinrichtungsplätze stehen dagegen mit herrschaftlicher Gerichtsbarkeit in Verbindung. Was hier mit den Delinquenten geschah, war fast ausnahmslos unschön, der Autor hält sich glücklicher Weise mit derartigen Schilderungen zurück. Als Quellen für das Auffinden der entsprechenden Plätze zieht der Autor – neben den schriftlichen Überlieferungen – alte Karten, Flurnamen (die im Titel verwendete Flurbezeichnung „Pfingstrasen" deutet zum Beispiel auf einen ehemaligen Festplatz hin) und landschaftliche Besonderheiten (einzelne Bäume, Baumgruppen, Steinsetzungen und ähnliches) heran. Entsprechende Illustrationen (Karten, Fotografien) sind den einzelnen Artikeln häufig beigefügt, erfreulicher Weise in einer Abbildungsgröße, die das Wesentliche erkennen lässt.

Der Zusammenstellung der Versammlungs-, Fest-, Gerichts- und Hinrichtungsplätze in Thüringen liegt das Territorium des heutigen Bundeslandes zugrunde. Neben den in der Forschung bereits namhaft gemachten Plätzen bezieht Köhler auch Örtlichkeiten ein, die aufgrund von Namen und landschaftlichen Besonder-

heiten eine solche Zuordnung vermuten lassen. Dies wird hoffentlich von der örtlichen Forschung als Anregung aufgegriffen werden. Das Buch schließt mit einem Literaturverzeichnis sowie einem Register mit Orts-, Flur- und Forstnamen sowie von Wege- und Landschaftsbezeichnungen. Neben seinem Wert als Nachschlagewerk sollte das Buch vor allem den historisch Interessierten zum Aufsuchen der genannten Orte, also zum Spazierengehen und Wandern, anregen. Dahingehend ist Autor und Verlag des verdienstvollen Werkes Erfolg zu wünschen.

Reinhard Jonscher, Jena

**Mark Lehmstedt: Buchstadt Leipzig. Biografisches Lexikon des Leipziger Buchgewerbes, Bd. 1: 1420–1538. Von den Anfängen bis zur Einführung der Reformation. Leipzig: Lehmstedt Verlag 2019. 328 S., Abb. ISBN: 978-3-95797-099-2. Preis: 78,– EUR.**

Für die überaus dichte und vielfältige Medienlandschaft Thüringen mit ihren Papiermühlen, Druckereien und Verlagen, aber auch mit dem in diesem Gewerbe besonders qualifizierten Personal kann die Bedeutung der Buchstadt Leipzig kaum überschätzt werden. Man war auf den Buchmessen und in den Messkatalogen präsent, lieferte Abermillionen Tonnen Papier an die Pleiße und ging vielfältige Kooperationen mit Leipziger Buchhändlern ein, die in vielen Fällen auch als Kommissionäre für die auswärtigen Kollegen tätig waren. Mitunter schmückte man auch die eigenen Druckerzeugnisse mit der Ortsangabe Leipzig, ohne dass dies eine reale Grundlage hatte. Vielmehr erhoffte man sich von der Strahlkraft der Buchstadt Leipzig eine Absatzsteigerung. Im besonders lukrativen Geschäft der Kalender führte dies dazu, dass es Kurfürst Friedrich August III. mit Mandat vom 30. Oktober 1773 unter Androhung von Strafe verbot, auf jene Erzeugnisse, *so nicht würklich in Leipzig gedruckt werden, die Worte, Leipziger Calender, oder Leipzig, weiter zu setzen (gedruckt erschienen als: Mandat wegen des Verkaufs und der Stempelung derer Kalender in Dero gesammten Landen, auch derer davon zu entrichtenden Imposten und General-Accis-Abgaben. Ergangen, de Dato Dresden, den 30sten Octobris, 1773).*

Ein Lexikon zur Buchstadt Leipzig, die ja auch Universitätsstadt und nicht zuletzt Standort einer Buchmesse war, die Frankfurt am Main mehr und mehr den Rang ablief, verdient somit höchste Aufmerksamkeit. Es liegt Band 1 des auf sechs Bände berechneten Gesamtwerks vor, das die Entwicklungsgeschichte des Leipziger Buchgewerbes von der ersten Erwähnung eines Buchbinders 1420 bis zur Gründung des Börsenvereins Deutscher Buchhändler 1825 mittels eines biographischen Zugriffs widerspiegeln soll. Erfasst werden Vertreter folgender Berufe, für die unter den Zeitgenossen auch noch zahlreiche Synonyme Verwendung fanden: Antiquar, Auktionator, Buchbinder, Buchdrucker, Buchhändler, Buchmaler, Buntpapierfabrikant, Disputationshändler, Kunsthändler, Kupferdrucker, Kupferstecher, Landkarten-